

482  
189

F.v. Bodelschwingh  
Pfarrer und Anstaltsleiter

Bethel bei Bielefeld, den 6. Jan. 1941

Hochverehrter Herr Reichsmarschall!

Ihr hoher Dienst gehört dem ganzen Vaterland und seiner Zukunft. Jeder Volksgenosse aber weiß, daß Sie auch Herz und Zeit haben für die ärmsten Kinder unseres Volkes. Darum wage ich, mit einer besonderen Bitte zu Ihnen zu kommen:

Bethel beherbergt augenblicklich einschließlich seiner Zweigabteilungen und der in seinen Häusern eingerichteten Lazarette fast 8 000 Pflegebefohlene aus allen deutschen Gauen. Die Hauptgruppe unter ihnen sind die Epileptischen. Sie leben hier nicht in einer „Anstalt“ im sonst üblichen Sinn. Sondern sie sind in einer Lebens- und Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Jeder bekommt die Beschäftigung, die seiner Kraft und Neigung entspricht. Die Krampfanfälle bedeuten in der Regel nur eine kurze Unterbrechung der fleißigen und nützlichen Tätigkeit. Die Arbeit ist für die Kranken Freude und Ehre. Die sonst um ihres Leidens willen Gemiedenen sind hier vollwertige Bürger einer Gemeinde, die sich weithin durch eigene Arbeit selbst versorgt. So werden in den zahlreichen Handwerkstätten, gärtnerischen und landwirtschaftlichen Betrieben erhebliche wirtschaftliche Werte erzeugt.

Aufgabe und Wirkung der hiesigen Arbeit geht aber über die Grenzen von Bethel weit hinaus. Tausende von Epileptischen leben und arbeiten mitten im Volk. Es sind unter ihnen viele tüchtige und geistig hochstehende Menschen. Die Lebenskraft und Leistungsfähigkeit der Leichtkranken zu erhalten und zugleich erbbiologisch unerwünschte Fortpflanzung zu hindern, ist eine wichtige Aufgabe. Ihr dienen hier besondere klinische und Beobachtungsstationen, in denen durch Fachärzte zahlreiche

Hochverehrter Herr Reichsmarschall  
2182 55 834 - 2812

Hauptarchiv  
der v.B.A.  
Bethel

Kranke vorübergehend behandelt und beraten werden, die keines dauernden Anstaltsaufenthaltes bedürfen.

Dieser in Jahrzehnten aufgebaute Organismus wird jetzt bedroht durch die Maßnahmen des Reichsinnenministeriums zur Ausmerzungen „lebensunwerten Lebens“. Zwar sollen die Eingriffe neuerdings auf die Endzustände psychischen Verfalls eingeschränkt werden. Bestimmte Grenzen sind aber bisher nicht gezogen. Es besteht die Gefahr, daß man auch geistig regsame und gemeinschaftsfähige Epileptiker als „unheilbar“ bezeichnet, nur weil sie Krampfanfälle behalten. Gewiß tritt bei manchen Patienten im Lauf der Jahre ein körperlicher und geistiger Verfall ein. Ihre Lage und ihr Zustand ist dann dem der Alterskranken ähnlich, die jetzt von jenen Maßnahmen nicht mehr erfaßt werden sollen. Holt man nun diese Gruppe der Kranken mit dem nicht zu verheimlichenden Ziel ihrer Tötung aus der Anstalt heraus, so wird dadurch auf alle übrigen Patienten ein unerträglicher Druck gelegt. Unter ihnen sind viele Opfer der Arbeit oder des Krieges. Jeder wird dauernd von der Frage bedrängt werden: Wann komme ich an die Reihe? Praktisch würde unsere ganze Arbeit zerstört werden. Denn welche Mutter wird noch den Mut haben, ihr krankes Kind uns anzuvertrauen?

Darum bitte ich Sie, hochzuverehrender Herr Reichsmarschall, herzlich und dringend, anzuordnen, daß künftig auch die arbeits- und kontaktfähigen Epileptischen von den planwirtschaftlichen Maßnahmen verschont bleiben. Dabei will ich nicht verschweigen, daß ich diese überhaupt auf das schmerzlichste bedaure und für ein Unglück ansehen muß. Die Ersparnis an Lebensmitteln, Raum und Kräften steht in keinem Verhältnis zu der Erschütterung des Vertrauens und des Rechtsbewußtseins in weiten Kreisen unseres Volkes. Bisher waren die Westprovinzen Preußens noch nicht berührt. Jetzt soll auch hier in Sonderanstalten die Ausmerzungen von Kranken begonnen werden. Dem sehe ich mit größter Sorge entgegen. Unser tapferes Volk an Ruhr und Rhein trägt Last und Leid

Hauptarchiv Bethel  
081

Hauptarchiv  
der v.B.A.  
Bethel

des Krieges mit bewunderungswerter Kraft. Jeder ist bereit, auch das Schwerste für das Vaterland zu tun. Um so mehr sollte man unnötige seelische Belastungen ersparen. Die Ängste und Tränen ungezählter Mütter, die um das Leben ihrer Kinder in den Anstalten bangen, haben schon jetzt viele Volksgenossen tief beunruhigt. Ich würde den Tag dankbar begrüßen, an dem dieser Druck von uns genommen werden könnte.

Sollte es Ihnen möglich sein, mir einmal eine halbe Stunde Ihrer kostbaren Zeit zu schenken, so würde ich Ihnen mündlich diese Bedenken und Sorgen besser vortragen können. Ich wage, darum zu bitten. Denn es handelt sich nicht um eine nebensächliche Frage. Sondern sie greift tief hinein in das Herz und Gewissen unseres Volkes und damit in seine Gegenwart und Zukunft.

Gott segne Ihr Wirken für Führer und Reich auch im neuen Jahr!

In großer Dankbarkeit und Verehrung  
Heil Hitler!  
Ihr sehr ergebener

Hauptarchiv  
Bethel

Hauptarchiv  
der G.B.A.  
Bethel